

daß sie portugiesisch lautete, obgleich Text und Titel in spanischer Sprache verfaßt waren.

Zweifellos ist, daß zuerst in Portugal die Juden die neue Erfindung zu schätzen und auszubeuten verstanden. Die portugiesischen Juden wurden seit jeher von ihren Stammgenossen als eine Art Aristokratie angesehen und hatten zu Ausgang des 15. Jahrhunderts durch Wohlhabenheit und Bildung eine Bedeutung im Staat erlangt, die ihnen schließlich verhängnisvoll wurde. Der Jude Mestre*) Gortas druckte 1484 zu Leiria den Almanach perpetuus ecclesiasticus astronomi Zacuti, die älteste portugiesische Incunabel, Rabban Eliezer und Samuel Forba zu Lissabon das Sepher Drach Chaim (1485), einen Commentar zum Pentateuch (1489), den Text des Pentateuch (1491) und das Sepher Thephilod (1495).

Um für den Druck christlicher Werke nicht auf jüdische Hände angewiesen zu sein, ließ die Königin Dona Leonor, die Gemahlin Dom João's II., von der Quelle her die Buchdrucker Valentin aus Mähren und Nikolaus aus Sachsen nach Portugal kommen. Ob auch Johann Gerling — der Name klingt westphälisch — der 1494 zu Braga im Auftrag des erzbischöflichen Domcapitels das Breviarium Braccharensis ecclesiae druckte, auf ihre Veranlassung in Portugal einwanderte oder einer jener fahrenden Gesellen ist, die in einer Art Wettlauf die neue Kunst aus den deutschen Werkstätten nach den südeuropäischen Ländern trugen, läßt sich nicht bestimmen. Das Brevier von Braga, die einzige Leistung dieses deutschen Druckers in Portugal, ist kirchenhistorisch wichtig, da es Gebete und Hymnen nach dem Ritus der Mosaraber, der unter der Mauren-Herrschaft fast ohne jede Verbindung mit Rom fortbestehenden Christengemeinde, enthält. In der Farce Gil Vicente's: „Der Dorfcaplan aus der Beira“, spricht der würdige Herr seinen Beichtsegen über eine Dirne mit den Worten aus:

„Schwester, ich absolvire dich
Nach dem Brevier von Braga.“

Valentin aus Mähren nennt sich in seinen Druckwerken Valentin (spr. Valentim) de Moravia, später Valentim Fernandes mit dem Zusatz Allemão (Deutscher) oder Alemã, wie man damals schrieb, auch wohl einfach Valentim Alema. Sein Dienstverhältnis zur Königin wird durch die Titel „escudeiro (Knappe) da excellentissima Raynha Dona Lyanor“ und „servidor e empremidor de sua Alteza“ ausgedrückt. Durch seine Kenntniß des Lateinischen wurde er in Lissabon vielfach nützlich. So unterrichtete er eine Zeit lang den unehelichen Sohn Dom João's II., Dom Jorge, den der Vater anfangs zum Thronerben bestimmt hatte, war Secretär des Königs Dom Manuel für die lateinische Correspondenz und Notar der deutschen Kaufleute zu Lissabon, die ihre Contracte und Geschäftsbriefe in lateinischer Sprache abzufassen pflegten. Nach den Berichten des Seefahrers Diogo Gomes, der sich an den portugiesischen Entdeckungsfahrten betheiligte hatte, verfaßte er die beiden Abhandlungen: „De prima inventione Guineae“ und „De insulis primo inventis in mari oceano occidentis“, deren Originale auf der Münchener Hofbibliothek beruhen und von Schmeller herausgegeben wurden.**) R. H. Major (Life of Prince Henry of Portugal surnamed the Navigator. 2. Aufl. London 1877) charakterisirt den Verfasser dieser Mittheilungen als „half-educated man, much more a sailor than a student“; ein unberechtigter Schluß, da es ihm mehr auf treue Wiedergabe der Erzählungen als auf Entfaltung stylistischer Künste ankommen mochte.

*) Die Titulatur Mestre (Magister) kam damals den auf der Universität zu Coimbra gebildeten Ärzten und Mathematikern zu. Bekannt sind die Juden Mestre Rodrigo und Mestre Josepe, denen Dom João II. die ihm von Columbus gemachten Vorschläge zur Begutachtung übergab.

**) Ueber Valentim Fernandes Alemã und seine Sammlung von Nachrichten über die Entdeckungen und Besitzungen der Portugiesen in Afrika und Asien bis zum Jahr 1508. München 1847.

Valentim Fernandes war von 1495 bis 1513 in Lissabon als Drucker thätig und fand für seine Presse um so mehr Arbeit, als das Decemberdecret des Jahres 1496, das alle Nichtchristen unter Todesstrafe aus dem Lande wies, die jüdische Concurrnz beseitigte. Ueberdies kam die Erfindung Gutenberg's nach Portugal zur gelegenen Stunde. Der Plan Dom Manuel's, die Rechtsordnungen Dom Alfonso's durch einen neuen Codex zu ersetzen, ließ sich mit Hilfe des Drucks schneller und wohlfeiler verwirklichen, als wenn die Exemplare für die einzelnen Gerichtsprängel handschriftlich ausgearbeitet werden mußten; der rasch wachsende Handelsverkehr und die Colonialverwaltung erforderten manche gesetzliche Bestimmungen, Hafenordnungen, Zolltarife u. s. w., und die in den Colonien mit Erfolg betriebene Missionsthätigkeit machte das Bedürfniß nach einer zur Massenverbreitung geeigneten Darstellung der christlichen Lehre fühlbar. Ehe Valentim Fernandes diesen praktischen Aufgaben diente, druckte er eine Anzahl Werke, die der Königin Dona Leonor besonders ans Herz gewachsen waren.

Bereits im Katalog der von Dom Duarte (1433—1438) begründeten Bibliothek wird die „Vita Christi“ des Carthäusermönchs Ludolfo de Saxonia erwähnt, aus welcher der König in seinem berühmten „Leal Conselheiro“ das siebente Capitel ins Portugiesische übertrug. Die Herzogin Dona Isabella ließ das ganze Manuscript, an dem die königliche Familie sich wie an einer Handpostille zu erbauen pflegte, durch den Abt des Lissaboner Klosters Sam Paulo übersetzen, und Dona Leonor gab die Uebersetzung in Druck, nachdem der Hofprediger Frei Andre die vielfach veraltete Ausdrucksweise corrigirt hatte. Valentim Fernandes vollendete die Arbeit 1495 in Gemeinschaft mit Nikolaus aus Sachsen (Nicolao de Saxonia). Die „Vita Christi“, von der die Lissaboner Nationalbibliothek das einzige noch übrige Exemplar besitzt, gilt als eine der gediegensten typographischen Leistungen in Portugal.*) In den nächstfolgenden Jahren druckte Valentim Fernandes die Ritternovelle „Estoria do muy nobre imperador Vespasiano“ (1496), die hinterlassenen Schriften des Sicilianers Cataldo, der als Hofmeister des Prinzen Dom Jorge nach Lissabon gekommen war (1500), die Coplas des Jorge Manrique (1501) und 1502 eine von ihm selbst besorgte portugiesische Uebersetzung der Reisen des Marco Polo zugleich mit den Nachrichten des Venetianers Nicolao Conti über den Orient, die M. Poggio aus Florenz auf Wunsch des Papstes Eugen II. veröffentlicht hatte. Die Reisebeschreibung Marco Polo's war schon seit Anfang des 15. Jahrhunderts in der königlichen Bibliothek vorhanden. Der Senat von Venedig hatte Dom Pedro de Alfaro-beira bei seinem Besuche der Lagunenstadt das Werk des berühmten Reisenden in prachtvoll ausgestatteter Handschrift überreicht. Der Infant schenkte es seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, der daraus neue Anregung zu seinen Entdeckungsplänen schöpfte.

Im Auftrag der Regierung druckte Valentim Fernandes die „Gerichtsordnung“ (Regimento das justicas), deren Nachdruck durch königliches Decret vom 22. Februar 1503 unter Strafe von 100 Cruzados Gold verboten wurde, und die „Regel für die Großmeister des Christusordens“ (1504). Die in demselben Jahr besorgte Ausgabe des „Kleinen Katechismus“ (Catecismo pequeno) wird durch die Bemerkung eines Chronisten illustriert: Dom Manuel habe 1504 dem König von Congo auf dessen Wunsch Missionspriester, Lehrer für Lesen, Schreiben, Chorgesang und Orgelspiel und „viele Handbücher der christlichen Lehre“ gesandt. Von weiteren Arbeiten desselben Meisters wären noch eine portugiesische Uebersetzung der Apostelgeschichte (1505) und die zwei ersten Bücher des auf Befehl Dom Manuel's ausgearbeiteten neuen Gesetzbuches („Ordenações do

*) Der Originaltext der „Vita Christi“ wurde 1483 bei Anton Coburger in Nürnberg gedruckt.